

Allen THOMPSON/Lee GUTTMANN: *Japanese Sports: A History*. Honolulu: University of Hawai'i Press 2001. 307 S. ISBN 0-8248-2464-4. US-\$ 45,00.

Ingomar Weiler konstatiert in seinem Werk *Der Sport bei den alten Völkern der Welt*, „daß das Interesse an Fragestellungen der Sportgeschichte traditionellerweise erst in einem fortgeschritteneren Stadium der Erforschung der frühen Hochkulturen erwacht, sozusagen erst im Anschluß an die politische Geschichte und an die Kulturgeschichte mit ihrer Auffächerung in Religion, Literatur und Kunst.“<sup>1</sup> Was Weiler hier für das Studium der „frühen Hochkulturen“ formuliert, gilt, mit gebotener Vorsicht, auch für die japanologischen Studien. Nachdem der Bereich des Sports lange Zeit wenig bzw. nur vereinzelt behandelt wurde, findet man mittlerweile eine Reihe von Arbeiten über verschiedene Aspekte des Sports in Japan. Im deutschsprachigen Raum sind die Forschungen der Wiener Japanologie, insbesondere die Wolfram Manzenreiters,<sup>2</sup> hervorzuheben. Mit dem Werk von Guttman und Thompson liegt nun zum ersten Mal ein Gesamtüberblick über die Geschichte des japanischen Sports in einer westlichen Sprache vor.

Allen Guttman, ehemals Professor für American Studies am Amherst College und heute an der Waseda-Universität in Tōkyō tätig, zählt zu den renommiertesten Sporthistorikern der Welt. Das Amherst College steht in einer langen Tradition japanisch-amerikanischen Austauschs: Bereits zu Beginn der Meiji-Zeit besuchte eine Reihe von Japanern dieses Institut, um sich über die schulische Leibeserziehung in Amerika zu informieren (u. a. Tanaka Fujimarō) und um dort zu studieren. George Adam Leland, der 1878 nach Japan kam und richtungsweisend für die Entwicklung der Leibeserziehung in Japan sein sollte, war ein Absolvent dieses Instituts. So erscheint es nur selbstverständlich, dass die vorliegende Monographie gerade aus dem Umfeld des Amherst College vorgelegt wird. Lee Thompson verfasste eine Reihe von Aufsätzen zum Thema Sport in Japan. Seine an der Universität von Ōsaka angenommene Dissertation befasst sich mit der Modernisierung des Sumō als Sport.

Die Autoren verstehen ihr Werk als „more descriptive than explanatory“. (2) Dennoch spannen sie ihre Ausführungen in einen klar formulierten theoretischen Rahmen ein. Ansatzpunkt bildet die von Guttman in seinem Werk *From Ritual to Record*<sup>3</sup> entwickelte und heute in der sportwissenschaftlichen Fachwelt weitgehend akzeptierte Differenzierung zwischen vormodernem und modernem Sport anhand der Kriterien: *Secularism, Equality, Bureaucratization, Specialisation, Rationalization, Quantification* und *The Obsession with Records*. (3–4) Guttman und Thompson „remain committed to modernization as a useful heuristic concept“. (5) Sie untersuchen den spezifischen Charakter des japanischen Sports vor der Folie von Tradition und Moderne. Von besonderem Interesse ist in diesem Kontext die Übernahme westlicher Sportarten mit Beginn der Meiji-Zeit. Die „Einfuhr“ und die Verbreitung neuer Sportarten wird, so beobachten Guttman und Thompson, von zwei Prozessen begleitet: Einerseits findet sich eine Anpassung der „importierten“ Sportarten an die japanischen Traditionen und andererseits

1 WEILER, Ingomar: *Der Sport bei den alten Völkern der Welt*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981, S. 54.

2 Siehe u. a. „Macht und Konfliktmanagement im japanischen Alpinismus“, in: *NOAG* 167–170 (2000–2001), S. 29–74 sowie John HORNE/Wolfram MANZENREITER (ed.): *Japan, Korea and the 2002 World Cup*. London/New York: Routledge 2002.

3 GUTTMANN, Allen: *From Ritual to Record. The Nature of Modern Sport*. New York: Columbia University Press 1978.

unterziehen sich die bereits vorhandenen, traditionellen japanischen Sportarten einem Prozess der *modernization* und *retraditionalization*. (7–8) Vor dem Hintergrund dieses Ansatzes wählen die Autoren eine inhaltliche Gliederung in drei Teilen:

Teil I (13–64) beschäftigt sich mit dem Sport in Japan vor 1853. Hier werden in einem ersten Unterkapitel *Sumô*, *kemari*, *dakyû*, *gitchô* und *chikaraishi* vorgestellt. Das zweite Unterkapitel ist den *Martial Techniques* (42–64), dem Bogenschießen und dem Schwertkampf, gewidmet. Teil II (67–160) behandelt die Themenkomplexe der Übernahme und Verbreitung westlicher Sportarten, die Modernisierung traditioneller, im ersten Teil eingeführter Sportarten, Japans Aufnahme in die „Olympische Familie“ und die Entwicklung des Sports zwischen der Taishô-Demokratie und dem Ende des II. Weltkriegs. Im dritten Teil (163–231) richtet sich der Fokus auf das Wiederaufblühen der sportlichen Betätigung und den Wiederaufbau nationaler Sportorganisationen nach dem Krieg sowie auf die japanische Teilnahme an den Olympischen Spielen zwischen 1952 und 1998. Den Abschluss bildet in diesem Teil das Kapitel *New Directions*, in dem Golf, Bergsteigen, Fußball, Frauen-Sport, kalifornische „pop sports“ sowie moderne Sportarten Beachtung finden, die in Japan ihren Ursprung nehmen, wie *gêtohôru* und *nanshiki tennisu* (*softball tennis*).

Das Buch bietet eine Fülle von Detailinformationen, ohne enzyklopädisch zu sein, und bleibt durch zahlreiche Anekdoten und kleine Erzählungen am Rande auch interessant zu lesen. Eine Vertiefung einzelner Themenbereiche wird dem Interessierten durch die umfassende Literaturliste, die sowohl die japanische als auch englisch-, deutsch-, französisch- und niederländischsprachige Sekundärliteratur umfassend abdeckt, erleichtert. So bleibt zu hoffen, dass dieses Buch weitere Publikationen über den japanischen Sport anregt.

Andreas Niehaus, Köln